



Sonntagsbrief



14.03.2021 / 4. Fastensonntag, Lesejahr B

1. Lesung: 2 Chr 36,14-16.19-23

2. Lesung: Eph 2,4-10

Evangelium: Joh 3,14-21

Wenn wir an „Gericht“ denken sehen wir vor unseren Augen manchmal einen drohenden Richtergott, der anklagend vor uns steht und den Zeigefinger hoch erhoben hat. Aber diese einseitige Betonung ist biblisch gesehen falsch. Wer das Wort „Gericht“ in den Mund nimmt - in Zusammenhang mit Gott - der muss gleichzeitig die Worte Gerechtigkeit und Gnade in den Mund nehmen. Beides gehört dazu und alles andere wäre verkürzt und falsch. Leider hat man in der Kirchengeschichte oft genug nur den einen - bedrohlichen - Teil betont.

Natürlich braucht es die Gerechtigkeit, denn sonst könnte man alles auf dieser Welt tun, und käme vielleicht doch ungestraft davon. Ja, wir müssen einmal für unsere Taten und für unser Leben Rechenschaft ablegen. Wie das aber aussieht, ist Gegenstand reiner Spekulation. Einzig: Angst brauchen wir davor nicht zu haben, denn ich meine, wir müssen auch die „Gnade“ berücksichtigen.

Gott geht es immer darum den Menschen zu retten. Die Texte des ersten Testaments zeigen das schon. Wenn es um die Rache Gottes geht, heißt es im ganzen Satz: "Ein Tag der Rache für den Herrn. / Er selbst wird kommen und euch retten".

Wir erinnern uns an den Namen Jesu, der übersetzt lautet: Gott rettet. Das dürfen wir auch im Gericht annehmen: Es heißt nämlich biblisch nicht: Jetzt werdet ihr für eure Taten bezahlen und in die Hölle wandern, sondern es hat viel mehr mit „ganz machen“, „wieder einrenken“, „zurecht richten“ und „etwas wieder richtig machen“ zu tun. Darauf zielt das Gericht Gottes hin: den Menschen wieder in die Spur bringen, das Übel wieder zurecht richten, das Leben oder den Schaden des Menschen wieder ganz und heil machen.

Dass ein solches Einrenken und Zurecht richten mitunter auch schmerhaft sein kann, ist auch verständlich. Wer seinen Arm ausgerenkt hat und am Schultergelenk wieder einrenken musste, weiß, dass dies zunächst weh tut. Danach aber kann der Heilungsprozess starten.

Es braucht die Einsicht über vergangene Irrwege. Heilung, Heil und Ganzheit kann aber erst nach dieser, oft schmerhaften, Einsicht wieder eintreten.

Gericht ist also nicht etwas, wovor wir uns fürchten müssen. Im Gericht Gottes geschieht Gerechtigkeit und vielleicht auch Korrektur unseres Irrweges. Gericht ist aber immer auch große Gnade und letztlich ein Liebesbeweis Gottes, der uns immer die Hand anbietet, unser Bestes im Sinn hat und uns retten und erlösen will.

Pfarrer Andreas Monschein

4. Fastensonntag – LAETARE – Freue dich!

„Freue dich, Stadt Jerusalem!

Seid fröhlich zusammen mit ihr, alle, die ihr traurig wart.

Freut euch und trinkt euch satt an der Quelle göttlicher Tröstung.“ (Jes 66,10-11)

Die Mitte der Fastenzeit ist überschritten und Ostern kommt näher. Dieser Tag hat einen fröhlicheren und tröstlichen Charakter als die vorangegangenen Fastentage und kündet von der Freude auf das kommende Fest.

Dies zeigt sich sogar in der liturgischen Farbe des Tages: Anstelle des üblichen Messgewandes, das in der Fastenzeit violett ist, darf der Priester heute ein rosa Messgewand tragen.

Dominikus will heilig werden

Dominikus Savio (sein Gedenktag ist der 9. März) war ein Schüler Don Boscos - und er wollte ein Heiliger werden.

Dieser Gedanke begann ihn eines Tages so zu beschäftigen, dass er nicht mehr wie früher mit den Kameraden lachte und spielte, sondern gedankenverloren im Hof des Oratoriums auf und ab ging. Der sonst so fröhliche Dominikus war auf einmal ein ernster Bub geworden.

Alle bemerkten, wie er sich verändert hatte und Don Bosco rief ihn eines Tages zu sich. „Dominikus, fühlst du dich nicht wohl?“, fragte er. „Doch, ich fühle mich sogar sehr wohl“, antwortete der Bub und fügte feierlich hinzu: „Ich will ein Heiliger werden!“ Don Bosco dachte einen Moment nach, dann sagte er: „Wenn du ein Heiliger werden willst, dann musst du tun, was Gott gefällt. Dazu gehört bestimmt auch, dass du betest und die Sakramente empfängst. Gott will aber auch von dir, dass du lachst und spielst und fröhlich bist. Denn ein Heiliger, der traurig ist, das wäre ein trauriger Heiliger.“

Dominikus sah Don Bosco erstaunt an: „Das heißtt, wenn ich heilig werden will, muss ich fröhlich sein?“

„So ist es, Dominikus.“ Don Bosco gab ihm noch ein paar gute Ratschläge und sagte schließlich: „Jetzt aber, Dominikus, lauf und spiel mit den anderen!“

Nun, das brauchte er ihm nicht zweimal zu sagen. Bald war Dominikus mitten im schönsten Spiel. „Dann ist es ja viel schöner und leichter ein Heiliger zu werden, als ich mir gedacht habe“, überlegte Dominikus, „jetzt will ich erst recht einer werden!“.

Meditation:

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.

Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen,
das Elend und die Zärtlichkeit.

Was macht, dass ich so fröhlich bin
in meinem kleinen Reich.

Ich sing und tanze her und hin
vom Kindbett bis zur Leich.

Was macht, dass ich so furchtlos bin
an vielen dunklen Tagen.

Es kommt ein Geist in meinen Sinn,
will mich durchs Leben tragen.

Was macht, dass ich so unbeschwert
und mich kein Trübsinn hält,
weil mich mein Gott das Lachen lehrt
wohl über alle Welt.

Hanns Dieter Hüsch